

Verein der Mansfelder Berg- und Hüttenleute e.V.

Die Grafschaft Mansfeld wird preußisch – eine Gedenkmünze erinnert an dieses Ereignis

Dr. Stefan König

Im Oktober 1813 wurden in der Völkerschlacht bei Leipzig die Truppen Napoleons durch die Heere von Österreich, Preußen, Russland und Schweden geschlagen - die Befreiungskriege gegen die napoleonische Fremdherrschaft traten in ihre entscheidende Phase. Auch die Mansfelder Berg- und Hüttenleute griffen zu den Waffen. Ihr Kampf in den Reihen des Mansfelder Pionierbataillons hat einen würdigen Platz in der Geschichtsschreibung gefunden. An dieser Stelle kann nur auf die umfangreiche Literatur über das Mansfelder Pionierbataillon verwiesen werden. Nach der Niederlage Napoleons in der Völkerschlacht wurden am 21. November 1813 in Eisleben von allen öffentlichen Gebäuden die Wappen des Königreiches Westfalen entfernt. Damit hörte ein von Napoleon geschaffener Staat auf zu existieren, zu dem auch das Mansfelder Land gehörte. Über die nach der Niederlage von Napoleon entstandenen neuen territorialen Verhältnisse wurde im Jahr 1815 auf dem Wiener Kongress verhandelt. Dort wurde auch die Zugehörigkeit der Grafschaft Mansfeld zu Preußen endgültig besiegelt. Zur Erinnerung an dieses Ereignis wurde im Jahr 1915 eine silberne Gedenkmünze mit dem Nennwert von drei Mark geprägt. Allerdings findet man auf der Gedenkmünze, die offizielles Zahlungsmittel im Deutschen Reich war, keinen Bezug zu diesem Ereignis. Das silberne Dreimarkstück wird noch heute im allgemeinen Sprachgebrauch als Mansfelder Segenstaler bezeichnet.

Zur Vorgeschichte der Prägung

Im Februar 1912 wurde von dem Reichstagsabgeordneten Dr. Arendt angeregt, aus Anlass der 100-Jahrfeier der Zugehörigkeit der Grafschaft Mansfeld zu Preußen, eine Gedenkmünze in der Form eines Dreimarkstückes zu prägen. Das Dreimarkstück sollte in seiner Gestaltung bewusst an die Traditionen alter Mansfelder Münzprägungen anknüpfen. Man hoffte, mit dieser Gedenkmünze auch „eine Erhaltung der patriotischen Gesinnung in den Mansfelder Kreisen“ zu erreichen. Eine Absicht, die besonders nach dem Ausbruch des I. Weltkrieges an Bedeutung gewann. Bereits im Jahr 1912 kam es zu Verhandlungen zwischen dem Berliner Finanzministerium und der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft über den Ankauf von 10,5 t Mansfelder Silber für die vorgesehene Münzprägung. Mit diesem Silber sollten 700 000 Mansfelder Segenstaler geprägt werden. Allerdings wurden durch den Reichskanzler im Januar 1913 die Lieferbedingungen der Mansfeldschen Gewerkschaft nicht akzeptiert, es kam zu Nachverhandlungen. Durch den Ausbruch des I. Weltkrieges im Jahr 1914 trat die Prägung des Segenstalers in den Hintergrund. Vom Finanzministerium wurde im Jahr 1915 der Mansfelder Gewerkschaft mitgeteilt, dass kriegsbedingt von der Prägung der Gedenkmünze abgesehen wird. Die Direktion des Mansfelder Montanwesens ließ aber in ihrem Bestreben zur Herausgabe der Gedenkmünze nicht locker. Vorhandene Aufzeichnungen belegen, dass man sich dafür der Unterstützung zahlreicher Persönlichkeiten und Institutionen des Deutschen Kaiserreiches bediente. Im

Juni 1915 wurde erneut der Finanzminister angeschrieben. Man verwies darauf, dass gerade wegen des Krieges die Herausgabe der Münze zu begrüßen wäre. Auch die große Bedeutung des Mansfelder Montanwesens für die deutsche Rüstungsindustrie wurde hervorgehoben. Als Kompromiss wurde dem Finanzminister vorgeschlagen, die Prägung in einer kleineren Stückzahl durchzuführen. Dieser Vorschlag wurde vom Finanzminister positiv beschieden, da im Jahr 1915 auch in den deutschen Bundesstaaten Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin und Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach die Herausgabe von Gedenkmünzen vorgesehen war. Im August 1915 wurde vom Finanzministerium eine Stückzahl von 30 000 Mansfelder Segenstaler genehmigt. Diese Anzahl nimmt sich z. B. gegenüber der im Jahr 1913 herausgegebenen Gedenkmünze zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, die in einer Auflage von einer Million Stück (Nennwert 3 Mark) geprägt wurde, bescheiden aus. Auf der Bundessitzung im August 1915 wurden die Prägungen dieser Gedenkmünzen, u. a. des Mansfelder Segenstalers, bestätigt. Im September 1915 informierte die Ober-Berg- und Hütten-Direktion die Königliche Münze in Berlin, dass 600 kg Silber aus der Mansfelder Entsilberungsanstalt sowie 2 400 kg Silber aus der Deutschen Gold- und Silber-Scheideanstalt Frankfurt für die Münzprägung bereitstehen.

Jahrhunderts. Die Verbindung mit den Georgstalern stellt der auf der Vorderseite der Münze dargestellte Ritter Georg sowie der Spruch „Bei Gott ist Rat und Tat“ her. Es muss erwähnt werden, dass die Mansfelder Georgtaler im 16. und 17. Jahrhundert als Amulette sehr beliebt waren. Sie sollten ihre Träger gegen Gefahren für Leib und Leben schützen. Es ist deshalb nicht überraschend, dass die Georgtaler in dieser Zeit zur Ausrüstung der Soldaten gehörten. Die Übersendung des neuen Mansfelder Segenstalers an die im I. Weltkrieg kämpfenden Belegschaftsangehörigen des Mansfelder Montanwesens sollte vielleicht an diese Überlieferung anknüpfen. Der auch auf der Vorderseite der Münze geprägte Spruch „Segen des Mansfelder Bergbaus“ erinnert an die in den Jahren 1826 bis 1862 geprägten Ausbeutemünzen des Mansfelder Bergbaus. Auf der Rückseite des neuen Segenstalers ist der Reichsadler in Form des sogenannten Kriegsadlers mit der Wertangabe „Drei Mark“ abgebildet. Der erste Ausführungsentwurf der Gedenkmünze ist aus dem Jahr 1913 bekannt. Der Entwurf, dessen Ausführungszeichnung von Georg Kutzke vorgenommen wurde, stammt von Dr. Karl Vogelsang. Die endgültige Ausführung nahm der Hofmedailleur Professor Sturm von der Königlichen Münze Berlin vor. Die Prägung wurde in der Königlichen Münze in Berlin durchgeführt.

Verfügung des Finanzministers wurden im Oktober 1915 die beantragten 25 000 Gedenkmünzen durch die Königliche Münze Berlin an die Mansfeldsche Kupferschiefer bauende Gewerkschaft übergeben, die dafür 75.250 Mark bezahlte. Wie bereits erwähnt, sollten auch die im Krieg befindlichen Belegschaftsmitglieder diese Gedenkmünze erhalten. In der Hauptkasse der Mansfeld-Direktion in Eisleben lag im Februar 1916 dafür ein Bestand von 3 838 Segenstalern vor. Mit der Dokumentation der Resonanz auf die Ausgabe der Münze wurde von der Ober-Berg- und Hütten-Direktion die Berliner Firma Klose & Seidel „Büro für Zeitungsausschnitte“ beauftragt. Sie legte akribisch eine Zusammenstellung von zahlreichen Zeitungsartikeln an, die sehr positive Resonanzen auf die Herausgabe des neuen Mansfelder Segenstalers widerspiegeln. Bereits im Dezember 1915 stellte die Mansfeld-Direktion mit großer Zufriedenheit fest, dass die zahlreichen Nachfragen nach der Münze nicht mehr erfüllt werden konnten. Deshalb wurde im Januar 1916 ein Antrag für eine Nachprägung beim Reichsschatzamt gestellt. In der Antwort wurde mitgeteilt, dass eine Nachprägung nach Friedensschluss erfolgen sollte. Leider kam es aber nicht dazu. Im Jahr 2013, fast 100 Jahre nach ihrer Prägung, zeigen die aktuellen Auktionsseiten im Internet, dass sich der Mansfelder Segenstaler in Form des 1915 geprägten Dreimarkstückes auch noch heute großer



Segenstaler: Drachen-Vorderseite



Segenstaler: Adler-Rückseite

Die Gestaltung der Gedenkmünze

In mehreren von Georg Kutzke (1885–1962) verfassten Artikeln, der in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Architekt in der Bauverwaltung der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft arbeitete, sind zahlreiche Details zu der Entstehungsgeschichte des Segenstalers überliefert. In den Artikeln wird die Rolle des numismatisch sehr interessierten und künstlerisch hochbegabten Ober-Berg- und Hütten-Direktors Bergrat Dr. Karl Vogelsang (1866-1920) bei der Gestaltung und Herausgabe der Gedenkmünze ausführlich beschrieben. Bewusst wurde bei der Gestaltung der Vorderseite der Gedenkmünze an historische Mansfelder Münzprägungen angeknüpft, so an die sehr begehrten Mansfelder Georgtaler des 16. und 17. Jahrhunderts und an die Mansfelder Ausbeutetaler des 19.

Die Ausgabe der Gedenkmünzen

Im August 1915 meldete die Mansfeld-Direktion ihren Bedarf an Gedenkmünzen in Höhe von 25 000 Stück, davon 500 Stück in der Sonderausführung „polierte Platte“, bei der Königlichen Münze in Berlin an. Für die Sonderausführung wurde ein Zuschlag von 50 Pfennig pro Stück vereinbart. Das große Interesse an dem neuen Mansfelder Segenstaler zeigte sich auch in einem Schreiben der Direktion der Königlichen Münze Berlin. Sie bat im September 1915 die Mansfeld-Direktion um die Überlassung von 50 Münzen für ihre Münzbeamten. Im September 1915 beantragte die Ober-Berg- und Hütten-Direktion bei Dr. Dittrich, dem Vorsitzenden der Deputation der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, um die Ermächtigung zur Verfügung über 70.000 Mark zum Erwerb von Segenstalern. Durch eine

Beliebtheit erfreut. Numismatiker bezeichnen ihn als eine der schönsten Münzen des Deutschen Kaiserreiches. In Abhängigkeit von der Prägungsart und dem Erhaltungszustand werden für das Dreimarkstück derzeit Preise von 700 bis 1.000 Euro verlangt. Auch sind zahlreiche Kopien im Umlauf, für die Preise bis ca. 50 Euro gezahlt werden. Der in vielen Mansfelder Familien sorgsam gehütete Segenstaler, der viel-

fach von Generation zu Generation übergeben wurde, verknüpft die zahlreichen Erinnerungen an die Befreiungskriege gegen die napoleonische Fremdherrschaft mit den großen Traditionen des Mansfelder Montanwesens.

89 mans
feld ECHO

Herausgeber/Redaktion/Anzeigen:
Ursula Weißenborn
Th.-Müntzer-Str. 167, 06313 Hergisdorf
Telefon: (03 47 72) 3 20 12 (p)
Telefon: (0 34 75) 74 80 20
Fax: (0 34 75) 74 82 50
Funk: (0177) 3 26 65 49
E-Mail: Mansfeld-Echo@t-online.de
Internet: www.mansfeld-echo.de
Auflage: 11.400 Stück
Redaktionsschluss: 24.09.2013
Satz und Druck:
Halberstädter Druckhaus GmbH
Telefon: (03941) 69 56-0